

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreise mit der tagl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendbeilage einschließlich Fringsboten monatlich 30 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20, unter Anrechnung für Deutschland und Österreich-Ungarn 1.00. Erscheint tagl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: St. Jungferstraße 14, II. Et. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstellen: St. Jungferstraße 14. Et. 1703. Erschließzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bestellungen werden bis 6 Uhr abends mit 20 Pf. berechnet, bei bestmöglicher Vorauszahlung nach Rabatt gewährt. Bestellungen 25 Pf. Inland, 30 Pf. Ausland. Die Zeitungen sind in der Expedition abgegeben und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adressen: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 179.

Dresden, Montag den 5. August 1912.

23. Jahrg.

Neue türkische Wandlungen.

Vor der Auflösung der Kammer.

Aus Konstantinopel wird uns unterm 3. August geschrieben:

Alle Versuche, trotz des Sturzes des jungtürkischen Ministeriums, das aus den unionistischen Wahlen hervorgegangene Parlament zu halten, bleiben fruchtlos. Das Parlament wird aufgelöst werden. In erster Linie sind es die Albanesen, die darauf bestehen und deren Willen man sich fügen muß. Das Parlament selbst zeigte zwar nicht über Lust, sich der neuen Regierung zu fügen. So antwortete es auf die programmatische Erklärung der Regierung, die ein offener Angriff auf das Komitee war und unumwunden das Ziel verfolgte, ein Misstrauensvotum zu provozieren, mit einem Vertrauensvotum, dem allerdings eine Anzahl Stimmen zur absoluten Majorität fehlten. Allein, ohne Macht und ohne Autorität, konnte dieses Parlament der Regierung nur zum beschwerlichen Ballast werden. Die Frage war auch von vornherein nur, ob man die Auflösung, folglich die Neuwahlen bis auf eine etwas ruhigere Zeit aufschieben sollte — aber die Ungehörigkeit der Albanesen und das Drängen der Offiziersliga gaben den Ausschlag.

Die Offiziersliga tritt jetzt als die politische Vertretung der Armee auf. Die Armee — das ist hier das Offizierskorps. Man würde sich aber täuschen, wenn man glauben wollte, das gesamte Offizierskorps stehe hinter der Liga. Wie ich wiederholt hervorgehoben habe, hatte die Gewalt Herrschaft des Komitees eine allgemeine Unzufriedenheit geschaffen, die auch das Offizierskorps ergriff. Zwischen dieser allgemeinen Unzufriedenheit und einer allgemeinen Organisation der Offiziere liegt aber noch ein weiterer Zwischenraum. Die Regierung wurde von den Albanesen und den rebellierenden Offizieren angegriffen; da es sich darauf zeigte, daß sie infolge der allgemeinen Unzufriedenheit auf die Armee sich nicht mehr stützen kann, mußte sie weichen. Als die Regierung einmal gestürzt, machten sich die unzufriedenen Elemente breit, und da erst bildete sich die Offiziersliga. Sie umfaßt einen bedeutenden Teil der Offiziere, aber allem Anschein nach noch lange nicht die Majorität. Und schon zeigte eine Gegenbewegung ein.

Die Einigkeit konnte nur in einem Punkte bestehen: in der Absicht, die Tyrannen der Komiteeleute zu stürzen — ähnlich wie beim Sturz Abduls Hamids. Darum dauerte sie auch nur einen Augenblick — den Augenblick des Sturzes. Jetzt kommt die Entspannung der Gemüter, die sich in einem gemeinsamen Wunsche zusammenfinden, und die Unterschiede der Interessen und Meinungen beginnen wieder ihr regelloses Spiel.

Neben den allgemeinen politischen Momenten waren es noch besondere Momente, die die Unzufriedenheit der Offizierskreise hervorriefen. Da war die Tatsache, daß mit der Revolution eine Anzahl Offiziere in hervorragende administrative Stellen aufrückte, während die große Zahl beim Kaiserlichen Dienst verblieb. Da war der Unterschied zwischen dem Dienst in der Provinz und dem Leben in der Hauptstadt — eine ewige Quelle der Verbitterung der Offiziere in der Provinz, die aus materiellen Gründen die große Mehrzahl bilden. Viel böses Blut hat ferner der Ausgang der Kämpfe im Jemen gemacht. Diese Feldzüge in der Wüste sind schrecklich: man hat ausgerechnet, daß 40 Prozent der Leute dabei verloren gingen, und wer zurückkehrte, ist meistens körperlich und moralisch gebrochen. Nun sagte man sich, daß um einen Vertrag zu schließen, wie jenen, der mit dem Jemen zustande gebracht wurde, man nicht erst den Krieg im Jemen zu führen brauchte. Das hätte man ohne Krieg billiger haben können. Man machte für diesen Krieg ganz besonders den früheren Minister des Innern Talat Paşa verantwortlich. Ich erinnere nebenbei daran, daß der für die Türkei nachteilige Friedensschluß im Jemen durch den Ausbruch des italienischen Krieges aufgehalten wurde. Schließlich, wenn auch die Situation in Tripolis und Bengasi noch immer für die Türkei günstig ist, so läßt sich doch noch in keiner Weise absehen, wann und wie dieser Krieg mit Italien zu Ende geführt werden wird, und auch das fördert die Misstimmung der Offizierskreise.

Es ist klar, daß mit dem Sturz der unionistischen Regierung diese besonderen Ursachen der Eäuerung in den Offizierskreisen nicht beseitigt worden sind. Nur ist jetzt für die Unzufriedenheit ein neuer Akkord geschaffen worden. Das ist eben die neue Regierung.

Man hat zur Bildung des neuen Kabinetts alle Autoritäten zusammengeführt, die man überhaupt aufzählen konnte. Da aber diese Autoritäten sich unter dem alten Regime gebildet hatten, sind sie alle mehr oder weniger anrüchlich. Die Hoffnungen, die man auf das neue Kabinett setzte, ist deshalb mitnichten durch den Zusammenbau dieses Ministeriums wiederhergestellt worden. Dieses Ministerium wird nach dem besten Willen durch die Regierung der alten Staatsmänner durchgefordert, daß die Regierung der alten Staatsmänner in der Armee wie in den Verwaltungszweigen sich mit ihrer Anhängerschaft umgibt, die natürlich ebenfalls aus der Zeit des alten Regimes stammt. Auch der Vorschlag der allgemeinen politischen Annahme, die den verbannten reaktionären Machthabern, die zur Durchführung ihrer Intrigen noch

immer über gewaltige Reichtümer verfügen, den Weg in die Hauptstadt öffnen würde, erhöht den Argwohn.

Diese Stimmung, die zweifellos im Wachsen ist, ist für die jungtürkischen Elemente günstig, und die Organisation „Einheit und Fortschritt“ könnte unbedingt wieder an Einfluß gewinnen, wenn sie sich vom Jakobinismus frei hält, der ihren Sturz bedingte. Die Stimmung ist innerhalb dieser Organisation im gegebenen Augenblick sehr konfus. Man bekommt die wunderbarsten Dinge zu hören, wie z. B., daß sich aus der Mitte der Organisation Verschönerungen bilden, um durch terroristische Akte die Schicksale des Landes zu lenken.

Das Programm der Regierung ist in bezug auf die durchzuführenden Reformen so nichtsagend wie nur möglich, jetzt aber den festen Entschluß, die Komiteeleute aus allen Stellen zu verdrängen. Bezeichnend ist der kurze Passus über die auswärtige Politik, der besagt, daß die Regierung die Politik, wie sie gleich nach der Revolution, gegen Ende des Jahres 1906 (d. h. 1908) verfolgt wurde, wieder aufnehmen werde. Also, wieder das, was früher, in den letzten Jahren unter Abduls Hamid war, nach was 1909 und später nachfolgte. Das bedeutet: Brücken von Deutschland und Anschluß an England.

Ein Ausweg.

Konstantinopel, 4. August. In einer von der Regierung einberufenen geheimen Sitzung des Senats, die sechs Stunden dauerte, folgte diese den Beschlüssen, einige Artikel der Verfassung so auszulegen, daß die Legislaturperiode der Kammer als geschlossen anzusehen sei. Das Dekret über die Schließung der Kammer und die Vornahme der Neuwahlen wird morgen verlesen werden. Der Beschluß des Senats über die Schließung der Legislaturperiode der Kammer ist mit 28 gegen 5 Stimmen gefaßt worden.

Der Beschluß des Senats, mit dem die Legislaturperiode der Kammer geschlossen wird, beruht hauptsächlich auf dem Artikel 48 der Verfassung, der nach einem Ratse des Kabinetts das Recht abgibt, die Kammer zu schließen, falls infolge einer Auflösung die neue Kammer sich zu einer dreimonatlichen außerordentlichen Session zu versammeln habe.

Der gefaßte Beschluß des Ministerrats wurde vollkommen geheim gehalten. Der Entschluß der Regierung wird als ein geschicktes Manöver angesehen, das die unmittelbare Auflösung der Kammer sicherstellt.

Jungtürkische Arbeit.

Konstantinopel, 4. August. Etwa 800 familieneubliche Offiziere veranfaßten heute eine Kundgebung gegen die Liga und haben folgende Erklärung unterzeichnet, die dem Kriegsminister heute unterbreitet werden soll:

„Wir Unterzeichneten sind vollkommen darin einig, daß Offiziere weder an politischen Komitees noch an anderen Vereinigungen mit politischen Zwecken teilnehmen dürfen, noch sich überhaupt mit Fragen der Politik, die außerhalb ihrer militärischen Pflichten liegen, beschäftigen und sich in Regierungsangelegenheiten und die Grundrechte der Nation einmischen dürfen. Wir werden alle Beschlüsse und Maßnahmen zur Ausführung bringen, die zur Sicherung der gesetzlichen Ordnung und der Unparteilichkeit der Armee getroffen worden sind und in Zukunft getroffen werden.“

Konstantinopel, 4. August. Die jungtürkischen Offiziere, die an der gestrigen Versammlung teilgenommen haben, werden einzeln nacheinander verhaftet; bisher sind 20 Verhaftungen erfolgt.

Eine jungtürkische Interpellation.

Konstantinopel, 4. August. In einer gestern in der Kammer eingebrachten jungtürkischen Interpellation an den Kriegsminister wird u. a. weiter gesagt, der Kriegsminister habe Offiziere entlassen, die ihre Pflicht erfüllen und den Offizieren entgegenstehen, der den Prozeß auf dem Tisch des Präsidenten niedergelagt habe. Außerdem dürften sich Offiziere, die zu den Defektoren in Monastir gehörten, und nach Konstantinopel geschickt worden seien, in der Stadt und sogar in den Wandelgängen der Kammer frei bewegen. Vom Präsidenten der Kammer wurde die Antwort des Kriegsministers auf das Interpellationsgesuch mitgeteilt, in der er erklärt, da er an einem Ministeramt teilzunehmen und sich im Anschluß daran mit wichtigen auf die Sicherheit des Landes bezüglichen Angelegenheiten beschäftigen müsse, werde er die Interpellation erst am 8. August beantworten. Die Kammer verwarf einstimmig diese Erklärung des Kriegsministers und setzte den Termin für die Beantwortung der Interpellation auf den 5. August fest.

Gegen die Liga.

Konstantinopel, 4. August. Das Blatt Osk veröffentlichte Depeschen der Offiziere und zweier Bataillone von Girumnia, der Garnison Jshiti, sowie von 50 Offizieren aus Ueslül, endlich Depeschen der dem Komitee angehörigen Klubs, in denen gegen die Militärliga Stellung genommen wird.

Aus der albanischen Teufelsküche.

Saloniki, 8. August. Infolge der Erklärungen, die Ibrahim Pascha den in Briskina versammelten Annonensführern gab, wonach die Auflösung der Kammer ohne vorhergehende Untersuchung der angeblich vorgetragenen Mißbräuche unzulässig sei, hat sich der Annonen wieder gedehnte Bewegung bemächtigt. Sie wollen nicht länger mit der Durchführung ihrer Pläne warten. Aus Ueslül

eingetroffene Privatmeldungen bestätigen, daß sich in der Umgebung bereits Annonensführern zusammenzutreffen beginnen.

Die Südalbanesen sind bereits seit einer Woche in Mier versammelt. Nach Mitteilungen von albanesischen Deputierten verlangen sie nicht die Auflösung der Kammer, sondern stellen Forderungen, welche auf die Erlangung einer Art Autonomie hinführen.

Belgrad, 4. August. Infolge der beunruhigenden Nachrichten aus dem albanischen Aufstandsgebiet werden hier seit zwei Tagen fortwährend Ministerkonferenzen abgehalten, auch der abwesende Ministerpräsident und der Kriegsminister sind telegraphisch aus dem Badera zurückberufen worden. Ueber die Ursachen der Beunruhigung verläutet, daß eine Meldung nach hier gelangt sei, nach der die meuternden Albanesen von den gefangenen türkischen Soldaten christlicher Konfession (Serben und Bulgaren) 200 an der Zahl niedergemetzelt hätten. Diese Meldung bedarf jedoch nach der Bestätigung, ferner heißt es, daß die Revolte längs der serbischen Grenze immer weiter um sich greife.

Neue Kämpfe.

Grinje, 3. August. Amlich wird gemeldet, daß gestern nach in Malissa ein lebhafter Kampf zwischen Truppen und Angehörigen des Stammes Kastrati stattgefunden habe. — Gerüchte werden neuerliche Zusammenstöße zwischen Malissoren und Truppen gemeldet. Angeblich ist eine größere Anzahl Soldaten gefangen genommen und entwischt worden. Die montenegrinischen Grenzbeschränken haben Meldung erhalten, alle Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe an der Grenze zu treffen.

Konstantinopel, 4. August. Wie die Blätter melden, greifen Montenegriener und Malissoren Serbische und Bosnische an und zerstören die Wärdtürme bei diesen Ortschaften. Die Türken entsandten dortselbst Verstärkungen. Seit gestern mittag ist ein allgemeines Geschützfeuer längs der montenegrinischen Grenze im Gange. Bei Kolaschin sollen heftige Kämpfe stattfinden.

Türkisch-montenegrinische Grenzskämpfe.

Grinje, 4. August. Ueber die Kämpfe an der montenegrinisch-türkischen Grenze wird amtlich gemeldet: Gestern abend kam es im Gebiete von Kolaschin bei Kollowatz zu einem blutigen Grenzskiff. Die Türken hatten vor ihrer Aule in einer Entfernung von 200 Meter auf montenegrinischem Gebiete eine Besatzung errichtet. Trotz wiederholter Vorstellungen seitens der montenegrinischen Regierung mußten die Türken diese Besatzung nicht entfernen. Von früh an wurde der Wärdposten der montenegrinischen Grenzbeschränkung von den Türken aus der Besatzung angegriffen. Die Montenegriener erwiderten den Angriff, der sich darauf entspann, dauerte bis zur letzten Nacht. Die montenegrinische Grenzbeschränkung, die durch die Wärdposten im höchsten Grade beschränkt war, stieß zu den Waffen und unterwarf die Grenzbeschränkung. Die Besatzungen wurden schließlich entfernt und die Aule dem Erdboden gleichgemacht. Die Verluste der Montenegriener betragen 10 Tote und 15 Verwundete. Die Türken lichen 60 Tote zurück.

Bomben.

Saloniki, 3. August. Auf dem Markt in Kessls sind zwei Bomben explodiert. Zwei Juden, vier Mohammedaner und 32 Bulgaren sind getötet, drei Mohammedaner und 11 Bulgaren verwundet worden.

Friedenskonferenzen.

Genf, 4. August. Das Blatt Tribune de Genve ist in der Lage, mitzuteilen, daß die türkisch-italienischen Friedensverhandlungen in Genf, die von dem Prinzen Said Halil, einem Cousin des Scheichs von Bagdad und früheren Präsidenten des osmanischen Staatsrates, und dem ehemaligen italienischen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Juhanato, aufgenommen wurden, kein günstiges Ergebnis erzielt haben. Die Konferenz wird auf Antrage der osmanischen Regierung hin statt. Der Prinz soll im Auftrag der Türkei das Angebot gemacht haben, daß die Italiener der Besitz von Tripolis und der Gorenna von der Türkei gespendet wird. Als Äquivalent müsse sich Italien jedoch dazu verstehen, der Türkei die politische Autonomie über die annektierten Gebiete und dem Sultan die Oberhoheit in den beiden Provinzen zu gewähren, die durch Einsetzung eines osmanischen Fürsten zum Ausdruck kommt.

Fürstentümer.

Ein modernes Fürstengeschlecht begehrt in dieser Woche seine Jahrhundertfeier. Frau Anna Krupp von Bohlen und Halbach, der letzte direkte Sproß aus der Dynastie deutscher Kanonenkönige, läßt durch ihren Prinzegehn zum Feste ein. Und alle kommen sie: der Kaiser und die ersten Würdenträger des Staates wie des Reiches. Es wird in den nächsten Tagen hoch hergehen im Umkreise der Villa Hügel, in der Stadt Essen und darüber hinaus überall, wohin das Reich Krupp seine Werte gelegt, wo es die Zeichen seiner Herrschaft aufgerichtet. Von prunkenden Aufzügen wird man in den Zeitungen lesen, von Konzerten, Banketten und tönenden Festreden.

Auch die Monarchen im Reich der kapitalistischen Wirtschaft haben ihre Byzantiner genau so gut wie die alten Dynastien, die uns als Erbsell einer grauen Vorzeit überkommen sind. Genau so gut, ja noch mehr. Denn von den Geschlechtern, die auf den deutschen Fürstenthronen sitzen, wären heute nur noch wenige in der Lage, zur Vermehrung ihres Glanzes den Apparat der nationalen Begeisterung so fröhlich in Bewegung zu setzen, und manchen von ihnen fehlten sogar die nötigen Barmittel, ohne die in unserem naturalistischen Zeitalter solcher Ueberchwang der Gefühle nun einmal nicht zu erreichen ist. Das Reich Krupp aber hat Geld und Verbindungen, die Türen aller Kammern stehen ihm weit offen und die bürgerliche Presse stellt sich ihm dienstwillig zur Verfügung. So wird das Fest der Kanonenkönigstie als richtige